

Ostern mit Corona – eine Prognose

Es ist Ende März, als ich diesen Text schreibe. Ich schreibe also in eine Zukunft, die für die meisten von uns nicht greifbar ist. Vielleicht sieht sie völlig anders aus.

In zwei Wochen ist Ostern und ich kann nur erahnen, wie dieses Ostern aussehen wird. Das Fest, das uns eigentlich Hoffnung geben soll, findet in einer Zeit statt, in der Krankheit und Tod beherrschende Themen sind. Die Gottesdienste werden ausfallen sein, das ist klar. Besuche bei den Liebsten wurden durch ausgiebige Telefonate oder Videokonferenzen per WhatsApp oder andere soziale Medien ersetzt.

Für viele von uns sind es Einschnitte in unsere Traditionen. Jedoch hoffe ich, dass ihr euch in dieser Zeit andere Traditionen, die euch an Ostern wichtig waren, beibehalten habt. Es braucht eine Kreativität, um mit den gegebenen Maßnahmen umzugehen.

Ich finde eine solche Kreativität zeigt sich bereits jetzt, zwei Wochen vor Ostern. Arbeitgeber beginnen nachzudenken, wie sie ihre Mitarbeiter vor einer Ansteckung schützen können. Es wird ermöglicht, dass Eltern auf ihre Kinder aufpassen können. Sogar unsere sonst so bürokratisch wirkende Verwaltung und Regierung werden sehr flexibel und reagieren kurzfristig mit unbürokratischen Hilfspaketen.

Was mich aber am meisten beeindruckt, ist die Solidarität zwischen den Menschen. Junge, gesunde Menschen bieten älteren Menschen und solchen die durch das Virus ge-

fährdet sind, ihre Hilfe bei Erledigungen an. Der Respekt gegenüber Menschen, die in systemrelevanten Berufen arbeiten, steigt. Es sind Pfleger, Ärzte, Lebensmittelhersteller und -händler, Energieversorger, LKW Fahrer und viele mehr. Menschen, die aktuell unter schwierigen Bedingungen 100 Prozent geben müssen. Aber auch davor haben Sie nicht die besten Arbeitsbedingungen gehabt. Wenn wir unsere Solidarität nicht nur durch Beifall und Dank ausdrücken wollen, braucht es Veränderung! Diese Veränderungen müssen bei den langfristigen Plänen der Regierungen bedacht werden.

Ich hoffe, dass wir durch diese Krise erkennen, was wichtig ist. Ich hoffe, dass wir einen neuen Blick auf diejenigen werfen, die im Leben benachteiligt sind und nachdenken, wie wir ihnen das Leben erleichtern können. Vor allem hoffe ich, dass wir erkennen, was uns selbst wichtig ist und was wir im Leben brauchen.

An Ostern feiern wir eine Erkenntnis: das Leben besiegt den Tod! Ich hoffe, dass wir Mittel finden können, um Corona zu behandeln. Vor allem wünsche ich mir, dass wir nicht vergessen, wie wir uns während der Zeit mit Corona verhalten haben.

Peter Lendrates
Familienbildungsreferent und Geistlicher Leiter der Kolpingjugend



Der Landesverband lädt ein

Vorausgesetzt die Corona-Pandemie ist abgeklungen und es sind wieder Zusammenkünfte möglich, lädt der Landesverband Kolpingwerk Baden-Württemberg am Samstag, 17. Oktober 2020, zu einer Veranstaltung mit der Schramberger Oberbürgermeisterin Dorothee Eisenlohr ein. Eisenlohr hat 2019, mit 37 Jahren, die Wahl zur Oberbürgermeisterin gewonnen. Sie ist in Hechingen aufgewachsen und war früher als Leiterin in der Kolpingjugend engagiert.

Ihr Vater Max Eisenlohr ist Vorsitzender der Kolpingsfamilie Hechingen und seit Jahrzehnten im Kolping-Bezirk aktiv.

Der Ablauf des Abends ist noch in Planung. Weitere Informationen folgen rechtzeitig. Merkt euch bitte schon jetzt diesen Termin für diese interessante Veranstaltung vor.

IMPRESSUM

Kolping regional erscheint viermal im Jahr als Beilage des Kolping Diözesanverbandes Rottenburg-Stuttgart im Kolpingmagazin. Auflage: 11.000
Redaktion: Martina Lachenmaier (ml)
Heusteigstr. 66, 70180 Stuttgart, 0711/9602288
martina.lachenmaier@kolping-dvrs.de
Layout & Satz: SYN visual design, Freiburg
Druck: Chroma Druck & Verlag GmbH, Römerberg-Berghausen

Aufmunterung, Trost und Abwechslung

Viele Kolpingsfamilien haben uns erzählt, wie sie mit der Herausforderung der Corona-Pandemie umgehen.

Die regelmäßigen Zusammenkünfte zu Geselligkeit und Gebet werden von allen schmerzlich vermisst. Wie unverzichtbar sie sind, wird in Corona-Zeiten besonders deutlich. Gleichzeitig wächst die Sorge um kranke und ältere Kolpinggeschwister, die von Covid 19 besonders gefährdet sind. Unbeeindruckt von Corona weht der Kolpinggeist und beflügelt zu neuen Angeboten, wie Kolpingsfamilien Kontakt halten und sich gegenseitig eine Stütze sein können. Es werden Konzepte gegen Isolation, Vereinsamung und Langeweile erdacht.

Schnell war in vielen Kolpingsfamilien Hilfe beim Einkaufen und alltägliche Unterstützung organisiert. Telefon und soziale Medien werden intensiver als sonst genutzt, um miteinander Kontakt zu halten, zu hören wer Hilfe oder ein offenes Ohr braucht.

Das gemeinsame Gebet gibt Halt in Krisenzeiten. Die KF Plochingen-Wernau hat ihren wöchentlichen Dienstagstreff ins Internet verlegt und lädt dienstags zum Hausgebet ein. Die Kolpingsfamilie Stuttgart-Münster betet mittwochs gemeinsam. Diözesanpräses Walter Humm betet täglich in der Kolpingkapelle vor dem Allerheiligsten und nimmt

Gebetsanliegen an. Fürs Osterfest hat das Team Geistlich Leiten Rituale für das Osterfest zuhause zusammengestellt.

Die jungen Familien der KF Neckarsulm hat bei einem Bastelnachmittag mit Kindern die Langeweile vertrieben (siehe Bild). Viele lustige Vögelchen und Osterester sind dabei entstanden. Die KF Schwäbisch Hall hat zu einer digitalen Singstunde eingeladen und hilft mit dem Irischen Segenslied über die Corona-Durststrecke hinweg. Andere Ideen sorgen für Aufmunterung. Die KF Abtsgmünd hat daran gedacht, den Josefsbrief des Landesverbandes an ihre Mitglieder zu schicken. Die KF Ergenzingen steckte denen, die zuhause bleiben müssen, eine aufmunternde Karte in den Briefkasten.

Alle hier erwähnten Ideen finden sich zur Nachahmung auch auf der Homepage www.kolping-dvrs.de. Bleiben wir auch weiterhin in einem guten Kontakt um uns gegenseitig Mut zu machen. Die Geschäftsstelle übernimmt gerne die Vernetzung der Kolpingsfamilien über die Homepage und den Newsletter.



Marlene Scharpff, deren Mama Katharina den Bastelnachmittag der jungen Familien in Neckarsulm mitorganisiert hat, hatte viel Spaß beim Basteln.

„Sie sind ein Schatz für die Kirche“

Gerne ist Bischof Fürst der Einladung des Diözesanvorstands gefolgt und ins Kolpinghaus Bad Cannstatt gekommen. Der Diözesanvorsitzende Eugen Abler begrüßte den Bischof aufs Herzlichste in den neu sanierten Räumen des Kolpinghauses.



Lukas Nagel überreicht dem Bischof den Fastenkalender des Diözesanverbandes.

„Seid tüchtig in Familie, Kirche, Politik und Staat“ – nach dieser Aufforderung Adolph Kolpings handle der Verband noch heute im 160. Jahr seines Bestehens, sagte Abler. Interessiert folgte Bischof Fürst den Ausführungen der Vorstandsmitglieder zum vielfältigen Engagement des Verbandes und seiner Kolpingsfamilien in der Diözese und stellte fest: „Sie bearbeiten ja schon viele Themen, die uns als Kirche auch am Herzen liegen.“

Lukas Nagel, Diözesanleiter der Kolpingjugend, betonte, wie wichtig den Jugendlichen ein nachhaltiges Leben sei. Bischof Fürst unterstützte diesen Gedanken. Der Klimawandel sei nicht ein Thema neben anderen, sondern besonders wichtig. Man dürfe die Lebensgrundlage der Kinder und Enkel nicht zerstören. Es freue ihn, dass die Kolpingjugend diese Überzeugung lebe und nahm den Fastenkalender des Diözesanverbandes gerne entgegen.

„Mit diesen Tipps ist nachhaltiges Leben gar nicht so schwer“, versicherte Lukas Nagel.

Kolpingsfamilien bringen sich in die kirchliche Gemeindegarbeit ein. Kolping wolle auf Augenhöhe und partizipativ mitreden, Veränderung herbeiführen, dies jedoch immer mit Blick auf die Einheit der Kirche. Davon berichtete Robert Werner.

Über den aktuellen Zukunftsprozess berichtete Eberhard Vogt. Der starke Mitgliederverband verstehe sich als Teil der katholischen Kirche. Kolping könne ein niederschwelliges Angebot für Menschen zu Kirche und Gott sein. Bischof Fürst konnte die Bedeutung dieses wichtigen Prozesses nachvollziehen. Es gehe um die Frage, wie „wir es schaffen, dass alle Menschen guten Willens zusammenleben können, ohne die eigene Identität aufgeben zu müssen.“

Da das Treffen am Schmutzigen Donnerstag stattfand, nutze Renate Weiner die Gelegenheit, dem Bischof aus Frauensicht die Leviten zu lesen. Unumwunden forderte sie das Priesteramt auch für Frauen. Bischof Fürst versicherte, sich für das Diakonat der Frau einzusetzen.

„Die Verbände sind unverzichtbar und nehmen eine Vorreiterfunktion für die Gesellschaft ein“, sagte der Bischof. „Alle Themen, die uns als Kirche beschäftigen, werden auch bei Ihnen bearbeitet.“ Dies freue ihn. „Sie sind aufmerksam in einer sich wandelnden Zeit. Ihre Arbeit ist ein großer Schatz für unsere Kirche“, sagte er.



Der Vorstand des Diözesanverbandes im Gruppenbild mit Bischof Fürst. Von links: Robert Klima, Eberhard Vogt, Bischof Gebhard Fürst, Eugen Abler, Peter Lendrates, Lukas Nagel, Angela Kromer, Renate Weiner, Hannes Baum, Robert Werner, Martina Jaumann und Walter Humm.

Den Diözesanverband mitgestalten Kolping sucht Dich!

Bei der Diözesanversammlung am 27. und 28. März 2021 werden die Delegierten den Diözesanvorstand wählen. Er ist das ehrenamtliche Leitungsorgan unseres Diözesanverbandes. Welche Frauen und Männer könnten wir uns in diesem Führungsgremium vorstellen? Und wer hat Freude daran, Verantwortung zu übernehmen, die Zukunft des Kolpingwerkes mitzugestalten und verbandliche Themen weiterzuentwickeln? Wir wollen früh damit beginnen, Kolpinggeschwister anzusprechen, und freuen uns über alle, die auch ungefragt Bereitschaft für eine Kandidatur signalisieren.

So viel können wir jetzt schon versprechen: Interessante Themen, sympathische Mitstreiter und viel Raum zur kreativen Gestaltung warten auf euch.



Grenzen überwinden und Neues ausprobieren, das zeichnet Kolping aus. Wie zum Beispiel beim Kolpingtag 2016.

Mitglieder des Vorstands berichten von ihrer Arbeit im Vorstand und ermutigen zur Kandidatur



Eberhard Vogt

Was war dein Beweggrund, dich 2017 zur Wahl zu stellen?

Eberhard: Kolping hat mich bisher in allen Lebensphasen begleitet. Kolping hat mich geprägt. Das funktioniert nur, weil der Verband die Kolping-Idee trägt. Es war an der Zeit, auch für die verbandliche Struktur Verantwortung zu übernehmen.

Robert: Ich war ja bereits im Vorstand. Die gute Zusammenarbeit im Vorstand und auch die erarbeiteten Themen fand ich sehr gut und interessant.

Claudia: Das Amt der Geistlichen Leitung gab es bisher nicht. Es wurde im Diözesanvorstand neu installiert. Ich hatte viel Lust und großes Interesse, dieses Amt zu entwickeln und zu formen.



Claudia Hofrichter

Hattest du vorher Bedenken und was gab dann doch den Ausschlag für deine Kandidatur?

Eberhard: Gewisse Bedenken bezüglich des Zeitaufwands sind vorhanden. Das lässt sich aber organisieren.

Robert: Es hat mir immer Spaß gemacht, zur Sitzung nach Stuttgart oder Ulm zu fahren. Diese Freude ist eine sehr gute Grundlage für die Vorstandsarbeit.

Claudia: Ich hatte mit dem Amt der Geistlichen Leitung gute Erfahrungen in meiner Kolpingsfamilie gemacht. Das hat mich inspiriert zu kandidieren.

Worin liegt die Chance dieses Amtes und wie konntest Du sie nutzen?

Eugen: Auch wenn die Prägekraft begrenzt ist, kann man durch die Kraft des Wortes immer wieder darauf hinweisen, was Adolph Kolping uns auch heute zu sagen hat. Ich konnte auf Missstände in unserer Gesellschaft bei vielen Grußworten und Reden hinweisen.

Renate: Man wächst in die Kolpingarbeit hinein und ich nutze dies, um an einigen Kolpingseniorenseminaren und anderen Seniorenveranstaltungen teilzunehmen.

Robert: Die wichtigste Aufgabe für mich ist es, dass Kolping zukunftsfähig wird. Für mich sind hier zwei Dinge wichtig: Das Amt der Geistlichen Leitung und die Mitgestaltung der Kirche im Diözesanrat über die AKO (Arbeitsgemeinschaft katholischer Organisationen und Verbände).

Claudia: Das Amt so zu leben und immer wieder bewusst zu machen, dass die Ausübung des Priesteramtes und die Ausübung des Amtes der Geistlichen Leitung ein gemeinsamer Auftrag sind und keiner höher steht und keiner den besseren „Job“ dabei macht, ist dabei besonders wichtig. Die Chance des Amtes liegt in der Begleitung von Kolpingsfamilien, in den Impulsen, die ich setzen kann, in der Möglichkeit, gesellschaftliche Themen geistlich im Blick zu haben.

Woraus schöpfst du Kraft für dieses Amt?

Eugen: Aus meinem Gottvertrauen.

Renate: Ich schöpfe Kraft aus meinem Glauben und Mut aus den Leitlinien Adolph Kolpings.

Robert: Die Gemeinschaft im Verband ist wohl die größte Motivation für die Arbeit (auf allen Ebenen). Es macht auch viel Freude, wenn der eigene Glaube immer wieder ganz konkret gelebt werden kann.

Claudia: Natürlich meine Verbundenheit mit Gott bildet meine Basis, das Vertrauen, dass Gott uns immer zeigen wird, wozu er uns ruft. Und dann sind es die Begegnungen und guten Erfahrungen mit Kolpinggeschwistern.

Was war dein schönstes, lustigstes oder emotionalstes Erlebnis als Mitglied des Vorstands?

Eugen: Die Teilnahme an der Generalversammlung des Internationalen Kolpingwerkes 2018 in Lima sowie die Verbandsjubiläen vor zehn Jahren und vergangenes Jahr.

Robert: Als unsere diözesane Geistliche Leiterin Claudia mit unserem Diözesanpräses den Eucharistieteil der



Robert Werner

Messe gestaltet hat, hatte ich das Gefühl, dass etwas Wichtiges erreicht wurde.

Claudia: Spontan denke ich an die Begegnung mit Otmar Dillenburg bei der Feier des 160-jährigen Bestehens des DV. Da habe ich einen Gesprächspartner erlebt, der ebenfalls von der partnerschaftlichen und paritätischen Ausübung des Amtes Präses-geistliche Leitung beseelt ist.

Hast du selbst auch vom Amt profitiert? Und wenn ja, wie?

Eugen: Viele bereichernde Begegnungen mit anderen Kolpinggeschwistern

Eberhard: Bei all den auch unverhofften neuen Aufgaben lernt man immer wieder etwas dazu.

Renate: Ich konnte mehr Einblick in die Kolpingarbeit bekommen und konnte manches nutzen für meine Kolpingsfamilie und den Bezirk.

Robert: Für mich war es wichtig, dass die vielen Ideen und Gedanken auch konkret werden müssen. Wie eine solche Umsetzung möglich wird, habe ich als Kolpingvorstand gelernt.

Claudia: Meine beruflichen Erfahrungen kann ich einbringen. Und umgekehrt profitiert mein Beruf von dem Ehrenamt der Geistlichen Leitung. Du bist nahe an den Menschen dran in den Begegnungen vor Ort. Du spürst viel vom konkreten Leben. Und ich höre gerne Lebensgeschichten und Biographien. Da kann ich stundenlang zuhören und lerne für mich selbst dabei.



Renate Weiner

Welche Unterstützung für die Ausübung dieses Amtes gibt es?

Eugen: Die Geschäftsstelle in hervorragender Weise.

Eberhard: Zum Beispiel Kurse beim Kolpingwerk Deutschland.

Robert: Ich war immer sehr dankbar, dass mein Engagement im Vorstand gut zu meinem Leben gepasst hat. Bei gesundheitlichen Einschränkungen konnte man



Eugen Abler

sich zurücknehmen, bei einer guten Idee konnte man richtig Gas geben. Der Vorstand ist für mich auch immer eine Gemeinschaft, in der ich mich wohl fühle.

Claudia: Der Vorstand steht hinter dem Amt und seiner Amtsträgerin. Das ist eine wichtige Voraussetzung.

Hast du den Eindruck, dass du etwas bewegen konntest? Falls ja, was war das?

Eberhard: Es ist schwierig. Besonders zu benennen. Für mich ist es wichtig, dass vor allem die laufenden Aufgaben gelöst und bewältigt werden.

Robert: Für mich sind „Frau in der Kirche“ und hier besonders die „Geistliche Leitung“ wichtige Themen. Mit Kolping können wir hier auch in der Diözese zum Vorbild werden.

Claudia: Ja, das Amt der Geistlichen Leitung findet zunehmend mehr Anerkennung.

Welches Zitat von Adolph Kolping oder welche überlieferte Kolping-Begebenheit haben dich zur Kandidatur ermutigt?

Eugen: „Ich möchte der Wahrheit ein Zeuge und den Mitmenschen ein Bruder sein.“

Eberhard: „Wer Mut zeigt macht Mut.“

Renate: „Mut tut gut.“

Robert: Tut jeder in seinem Kreis das Beste, wird es bald in der Welt auch besser aussehen.

Claudia: Wer Menschen gewinnen will, muss sein Herz zum Pfand einsetzen.

Bitte vervollständige diesen Satz: Ich engagiere mich gerne im Vorstand, weil...

Eugen: ... Kolping mit seinem ganzheitlichen Ansatz für alle Lebensfelder ohne Frage weiterhin aktuell ist und es erfüllend und sinnstiftend ist, in einer christlichen Gemeinschaft Verantwortung zu tragen.

Eberhard: ... es sich lohnt, sich für das Leitbild von Adolph Kolping einzusetzen. Es ist schön, in guter Gemeinschaft zu arbeiten. Es freut mich, wenn die Idee Adolph Kolpings in die nächsten Generationen weitergetragen wird.

Renate: ... ich den Zusammenhalt und die gegenseitige Hilfe bei Kolping als etwas ganz Besonderes empfinde.

Robert: ... Kolping eine Zukunft hat.

Claudia: ... ich gerne Menschen begegne und sie in ihrem Engagement unterstütze und weil ich immer wieder bewusst machen möchte, dass soziales Engagement als Konkretisierung des Auftrages Jesu zu verstehen ist.

Der vollständige Wortlaut aller Interviews findet sich auf der Homepage

DIESE ÄMTER WERDEN AUF VIER JAHRE GEWÄHLT

Der/die Diözesanvorsitzende, zwei StellvertreterInnen und vier weitere Mitglieder des Diözesanvorstandes. Außerdem ein/e Geistliche LeiterIn und der Diözesanpräses.

Interessierte können sich bei der Verbandsreferentin Angela Kromer melden: Telefon 0711 - 96022-11